

Vorlage der AG Versachlichung/Antirassismus für den Landesbeirat für Migration und Integration

Was wir unter Rassismus verstehen

1. In Deutschland über „Rassismus“ als gesellschaftliches Phänomen zu reden, ist nicht einfach. Sowohl im medialen als auch im politischen Diskurs wird er gerne vermieden, so als wäre er völlig ungeeignet, aktuelle Phänomene zutreffend zu beschreiben. Wenn, dann beschränkt sich seine Verwendung meist im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus und dem heutigen Rechtsextremismus.
2. Seit einigen Jahren gibt es allerdings in Deutschland eine Debatte darüber, die eine offene Auseinandersetzung mit rassistischen Denkmustern einfordert. Dabei geht es nicht darum, biologistische „Rassentheorien“, die von der Existenz von „Menschenrassen“ ausgehen wiederzubeleben, sondern die Muster von Rassismus auf aktuelle Phänomene der Ausgrenzung zu beziehen.
3. Rassistische Denk- und Handlungsweisen sind grundsätzlich dadurch gekennzeichnet, dass sie Menschen kategorisieren und mit unterschiedlichen Wertungen versehen, die dazu dienen sollen, Menschen und Gruppen zu benachteiligen. Rassismus ist somit eine spezifische Form von Diskriminierung. Es ist nicht nur ein Einstellungsproblem, sondern Teil einer Praxis, in der bestimmte Merkmale zur Klassifizierung und zur Rechtfertigung des Ausschlusses von Menschen von sozialen, politischen und ökonomischen Ressourcen verwendet werden.
4. Die Merkmale, anhand derer Menschen rassistisch eingeordnet werden, sind vielfältig. Lange Zeit standen in rassistischen Diskursen biologische Merkmale für die Konstruktion von Personengruppen („Rassen“) im Vordergrund. Doch in der jüngeren Geschichte werden auch kulturelle, religiöse oder soziale Merkmale als Träger von Bedeutungen herangezogen, wofür die Begriffe Kulturrassismus oder Neorassismus verwendet werden. Somit ist Rassismus nach Stuart Hall, einer der wichtigsten Vertreter der Rassismustheorie, „historisch spezifisch (...), je nach der bestimmten Epoche, nach der bestimmten Kultur, nach der bestimmten Gesellschaftsform, in der er vorkommt“.
5. Unabhängig vom Merkmal basiert jeder Rassismus auf der Behauptung, die Menschheit sei unabänderlich in naturgegebene und sich biologisch reproduzierende Gruppen („Rassen“/Ethnien/Kulturen) unterteilt. Jeder dieser Gruppen seien bestimmte unver-

änderliche Eigenschaften gegeben: körperliche Merkmale, Charaktereigenschaften, Talente, intellektuelle, kulturelle und soziale Fähigkeiten. Äußerlichkeiten, wie Haut- und Haarfarbe, aber auch Sprache und Kleidung, gelten als Kennzeichen der einzelnen Gruppen, die einander als grundsätzlich verschieden und unvereinbar gegenübergestellt werden (Polarisierung). Mit dieser Darstellung verbindet sich die Ungleichbehandlung der Gruppen beim Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen. Die verschiedenen Gruppen werden durch ihre Darstellung also zugleich in eine Rangordnung gebracht (Hierarchisierung).

6. Vereinfacht gesagt, können wir von Rassismus reden, wenn drei Phänomene zusammenkommen.
 - a. Wenn Individuen unabhängig ihres Verhaltens bestimmten Gruppen zugeordnet werden. Man spricht dann von **den** Juden, **den** Ausländern, **den** Schwarzen, **den** Moslems, **den** Sinti und Roma.
 - b. Wenn diesen konstruierten Gruppen negative Eigenschaften zugewiesen werden, die meist auch eine vermeintliche Gefahr für die Mehrheitsgesellschaft darstellen: Z.B. der Islam ist mit demokratischen Gesellschaften nicht vereinbar, weshalb er für unsere demokratische Grundordnung eine Gefahr darstellt.
 - c. Und wenn schließlich diese Wertung als Rechtfertigung genutzt wird, um diese Gruppe auszugrenzen und ihnen Rechte vorzuenthalten, z.B. sich gegen die Ausübung der religiösen Praxis von Muslimen zu stellen (Moscheebau, islamischer Religionsunterricht usw.).

7. Wird von Rassismus gesprochen, dann sind damit nicht bloß individuelle Vorurteile gemeint. Es handelt sich auch stets um die Legitimation gesellschaftlicher Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen fußt. Damit beschreibt Rassismus zugleich auch ein gesellschaftliches Verhältnis

8. Rassismus ist somit eine Ideologie, die eine Ungleichbehandlung von Menschen „rational“ zu erklären und zu begründen versucht. Eine notwendige Konstruktion gerade in modernen, aufgeklärten Gesellschaften, die in ihrem Selbstverständnis eigentlich von der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen ausgehen.

9. In Deutschland und in einigen europäischen Staaten zeigt sich in den letzten Jahren, dass Muslime zunehmend von Rassismus betroffen sind. Dies wird nicht nur in bestimmten „Integrationsdebatten“ oder Internetblogs sichtbar, sondern in Einstellungen der Bevölkerung, die in Befragungen immer wieder bestätigt werden. So halten 57% der Bevölkerung in Deutschland den Islam als Bedrohung (Religionsmonitor 2013),

58% Prozent wollen die grundgesetzlich garantierte Religionsfreiheit für Muslime beschränken (Decker & Brähler 2010).

10. Warum man hier von einem „antimuslimischen Rassismus“ sprechen kann, liegt an den Mechanismen und Phänomenen, die weiter oben beschrieben wurden, wonach bestimmte Merkmale allen Personen einer kulturell homogen definierten Gruppe zugeschrieben werden, und das soziale Verhalten der Mitglieder dieser Gruppe wird vorrangig oder gar ausschließlich aus der Gruppenzugehörigkeit und den damit verbundenen unterstellten Eigenschaften abgeleitet. Im Falle des antimuslimischen Rassismus bedeutet dies, dass jedes (negative) Verhalten von Menschen, die als Muslime markiert sind, auf "den Islam" zurückgeführt wird. In diesem Zuschreibungsprozess, der auf ein vermeintlich zeitloses "Wesen" des Islams abhebt, aus dem sich das Denken, Fühlen und Handeln jedes Muslims und jeder Muslimin ableiten ließe, wird die Selbstverortung des Individuums ausgeblendet. Zudem treten seine sonstigen Identitäten - die sich etwa aus dem Geschlecht, dem Alter, der politischen Einstellung oder dem Beruf ergeben - in den Hintergrund.
11. Rassismus widerspricht den Vorstellungen einer demokratischen, offenen und von Vielfalt geprägten Gesellschaft. Es erscheint notwendiger denn je diesen in allen seinen Ausprägungen und Formen entschieden entgegenzutreten und zu bekämpfen. Dabei sind Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gleichermaßen gefordert, ihre Strukturen, Institutionen und Organisationen kritisch zu hinterfragen und auf Zugangs- und Teilhabebarrieren zu durchleuchten, die auf Formen des Rassismus zurückführbar sind. Aber auch jede/r Einzelne ist gefragt, sein Verhalten im Alltag und im Beruf kritisch zu hinterfragen. Denn Rassismus manifestiert sich in subtilen Ausprägungen und ist auch in der Mitte der Gesellschaft vorzufinden.